

# Die restaurierte Mooser-Orgel in Böisingen

Böisingen, zur Römerzeit Bassinacum, zur Burgunderzeit Basens, genannt, hatte sicher nicht nur Bedeutung in politischer Richtung, sondern war sicher auch einer der ersten christlichen Orte unserer Gegend. Wann das erste Gotteshaus erbaut wurde, wissen wir nicht. Sicher ist, dass vor dem Tode König Rudolfs von Burgund im Jahre 937 von ihm und der Königin Birtgise die St. Cyruskirche erbaut wurde. Als Wallfahrtskirche wurde sie weit herum bekannt und viel besucht. Es ist jammerschade, dass sie im Jahre 1890 abgerissen wurde auf ihren Grundmauern steht die heutige Käserlei. Das war die erste, bekannte Kirche von Böisingen.

Im Jahre 1226 bekamen die Deutschen (ein Ritterorden der Kreuzzüge in König ein Ordenshaus und Kaiser Friedrich II. beschenkte es mit Gütern und Einkünften aus Zehntenrechten, so auch aus Böisingen. Dafür hatten sie an diesen Orten die Seelsorge zu übernehmen. So kam es, dass sie wohl um das Jahr 1230 in Böisingen zu Ehren des hl. Apostels Jakob des Älteren die Pfarrkirche erbauten. Es ist schade, dass wir keine Beschreibung oder Aufzeichnungen dieser Kirche besitzen, liegt hier doch das Fundament und der Anfang unserer gegenwärtigen Pfarrkirche. Hingegen steht heute noch der majestätische Kirchturm dieser ersten Kirche, das Wahrzeichen von Böisingen. Mit seinem elegant geformten sechseckigen Helm mit Holzschindeln bedeckt, auf dem vierreihigen, aus mächtigen Tuffquadern erbauten Turm, steht er da wie ein mächtiger Wächter aus alter Römerzeit und beherrscht Senses und Sannetal. Mehr als 500 Jahre hatte dieses Gotteshaus gastet und machte Verbesserungen und Änderungen wurden ausgeführt, aber schliesslich konnte mit Reparaturen seinen Altgebirgen nicht mehr geholfen werden. Unter der Kluge und umsichtigen Leitung des neuen Pfarrers Franz Nikolaus Clerc, beschloss die Pfarreiversammlung am 8. Januar 1886 die alte baufällige Kirche abzureissen und an deren Stelle eine neue Kirche zu bauen.

Die Baugeschichte dieser Kirche ist von Pfarrer Clerc genau und eingehend aufgeschrieben worden. Am 26. Februar 1888 versammelte sich die ganze Bevölkerung zu einem letzten Gottesdienst, um von der alten Kirche Abschied zu nehmen. Dann wurde die Kirche abgerissen, ein erweiterter Platz, bereitet für eine neue, grössere Kirche. Die ganze Bevölkerung nahm in grosser Opferfreude daran teil, fleissig wurde Geld gesammelt und alle Arbeiten, wie es möglich war, wurden in freiwilligem Frondienst verrichtet. Die Zimmerarbeiten wurden Joseph Balsinger in Eilswil übergeben, die Ziegel, 32 485 Stück, kamen aus der Ziegelhütte im Vogelsbau, die Kirchenfenster fertigte Nikolaus Tanner im Rebacker, Altäre und Kanzel wurden von Joseph Spiegel aus Vorarlberg ausgeführt und die Ausmalung der Kirche mit den herrlichen Deckengemälden wurde dem berühmten Künstler Gottfried Locher anvertraut. Endlich, am 25. September 1891, in Paris war die schreckliche Revolution ausgebrochen, die bald auch die Schweiz heimsuchen sollte, da konnte die neue Pfarrkirche geweiht und feierlich dem Gottesdienst übergeben werden. Bischof Bernhard Emanuel von Luzern, ein Böisinger Bürger, hat die Weihe vorgenommen. Pfarrer Clerc aber konnte, dank der Opferfreudigkeit der ganzen Bevölkerung, verkünden, die Kirche ist erbaut und bezahlt. Das ist unsere heutige Pfarrkirche.

Im Jahre 1818 kamen neue Kirchenglocken und im Jahre 1843 wurde Orgelbauer Moritz Mooser beauftragt, eine neue Orgel zu bauen. Im Laufe der Jahre wurden verschiedene Arbeiten ausgeführt zu Verbesserungen und Renovation. Eine Vergrösserung der Kirche wurde 1806/1807 ausgeführt und zur gleichen Zeit wurde die reparaturbedürftige Orgel von Orgelbauer Goll umgebaut und nach seiner Art gestaltet.

So vergingen die Jahre und eine neue gründliche Renovation wurde notwendig. Längere Zeit schon war dieses Ziel hin gesammelt. An der Pfarreiversammlung vom 7. August 1855 wurde die Gesamtenovation mit einem Kostenvorschlag von Fr. 220 000.— beschlossen. Im Oktober 1855 wurde erst eine neue Kirchenheizung eingebaut und im April 1856 begann die eigentliche Aussen- und Innenrenovation. Es galt dabei die Kirche fachmännisch und stilgerecht zu renovieren, von allen späteren Verunstaltungen und Änderungen zu befreien und ihr wieder den ursprünglichen Charakter zurückzugeben, wozu die eidgen. Denkmalpflege-mitschulden bereit war. Am Kirchweihfest vom 29. September 1857 konnte das glückliche Gelingen dieser Re-

novation gefeiert werden. Dank der vielen und schönen Opfer der Bevölkerung konnte die ganze Schuld bis zum Jahre 1869 abbezahlt werden. Hingegen blieben uns noch zwei Probleme. Seit der Kirchenvergrösserung fehlten immer noch drei Deckengemälde und schon lange war die Orgel ein grosses Sorgenkind. Da beschloss die Pfarreiversammlung vom 20. Juli 1867 auch noch diese zwei Fragen zu lösen, wozu Franken 212 000.— verlangt wurden. Die Pfarrei Wünnewil offerierte uns ein Deckengemälde ihrer alten Kirche, die abgerissen wurde und vom gleichen Künstler stammt, wie die unsrige. Restaurator Fischer in Bern hat es sorgfältig renoviert und es passt so gut in unsere Kirche, dass man meint, es sei immer da gewesen. Die beiden Seitengemälde sind noch in Arbeit bei Kunstmalers Raymond Meuwly und werden den Bildzyklus aus dem Alten und Neuen Testament glücklich abschliessen. Bei Einsichtnahme der Orgel ergab sich, dass noch ein wesentlicher Teil der alten Moosersorgel vorhanden ist, darum sah man vom Bau einer neuen Orgel ab und mit Rat und Hilfe der eidg. und kant. Denkmalpflege wurde beschlossen, die alte Orgel nach Plänen und Conception von Mooser wieder zu restaurieren. Diese Arbeit wurde der Orgelbauirma Mathis in Näfels anvertraut. Damit ist die Gesamtenovation unserer Pfarrkirche abgeschlossen. Wir freuen uns, die Ende des 18. Jahrhunderts in ländlichem Barock erbaute Kirche wieder in ihrem alten Schmuck und Bau, mit der ihrer Bauweise angepassten, harmonisch vereinten alten Moosersorgel zu besitzen. Sie ist sicher nicht nur ein Schmuckstück für unsere Pfarrei, sondern für ganz Deutsch-Freiburg.

M. Schwaller, Pfr.

## Rekonstruktion nach Moosers Vorbild

Am 6. April 1967 kam der Werkvertrag zum Bau der neuen Orgel zwischen der Pfarreiverwaltung Böisingen und der Firma M. Mathis & Co., Orgelbau, Näfels, zustande. Wir übernehmen damit eine schöne und dankbare Aufgabe, die andernfalls aber einige unvorhergesehene Probleme in sich barg. Glücklicherweise stand uns die nahezu in Originalzustand erhaltene Schwesterorgel im Frauenkloster Bisenberg, Freiburg, zum Studium zur Verfügung. Zu diesem hervorragenden Zeugen Mooserscher Orgelbaukunst führte mich der bekannte Professor Leo Kathriner bereits vor ungefähr 15 Jahren.

Ich konnte mich deshalb gleich von Anfang an für diese spezielle Aufgabe begeistern und bin überzeugt, dass — in Anbetracht des Bestandes an Originalmaterial, welche alle Umbauten der späteren Jahre überlebt hatten — die jetzt gefundene Lösung der Orgelaufgabe die einzig richtige ist.

Dementsprechend musste die Disposition, welche Professor K. Kolly ausgearbeitet, vorerst mit den in der Originaldisposition von Mooser vorhandenen Registern besetzt werden. Von den insgesamt 20 Registern, welche die ehemalige Mooser-Orgel enthielt, ist das Pfeifenwerk von 12 Registern ganz oder teilweise vorhanden. Alle «Mooser-Pfeifen» wurden sorgfältig restauriert und in die neue Orgel eingebaut. Bei den Restaurationsarbeiten stellte sich leider heraus, dass der ebenfalls original-

erhaltene Octabvass 8' im Pedal so stark verwirrt war, dass er unmöglich hergerichtet werden konnte. Wir erstellten deshalb eine getreue Kopie dieses Registers. Die Erweiterung der Registerzahl von 20 auf 24 war bedingt durch den Umstand, dass die Kirche im Jahre 1907 vergrössert wurde. Die Moosersche Orgel war also für eine kleinere Kirche als die jetzige konzipiert.

Die jetzige Disposition lautet:  
Hauptwerk: 1. Principal 16', 2. Bourdon 16', 3. Principal 8', 4. Gambe 8', 5. Bourdon 8', 6. Praestant 4', 7. Rohrflöte 4', 8. Octave 2', 9. Fourniture 1 1/2', 10. Cornet 5 F. 8', 11. Trompete 8'.  
Oberwerk: 12. Bourdon 8', 13. Principal 8', 14. Principal 4', 15. Flageolet 2', 16. Larigot 1 1/2', 17. Cymbel 1'. 18. Vox humana 8'.  
Pedal: 19. Subbass 16', 20. Octave 8', 21. Violbass 8', 22. Praestant 4', 23. Mixtur 2 1/2', 24. Posauze 16'.

Vom Gehäuse waren leider keine Teile vorhanden.

Das ausgesprochene schöne Schnittwerk, praktisch vollständig erhalten, gab uns — neben dem bereits erwähnten Studium der Orgel im Kloster Bisenberg — wertvolle Anhaltspunkte für die Rekonstruktion des Gehäuses. So war es also Herrn Zulauf möglich, die ursprüngliche Form herauszufinden und aufgrund dieser Unterlagen die Konstruktionspläne für das Orgelgehäuse auszuarbeiten.

Die fertige Anlage überzeugt und beweist die Richtigkeit der Verhältnisse und Masse.

Bei der Planung der technischen Anlage versuchten wir ebenfalls, die vermutlich ursprüngliche Beschaffenheit wieder herzustellen. Sie stellt eine eigenartige Form der Spielanlage dar, wie wir sie nur von früheren Zeiten her kennen.

Die Intonation bereitete an und für sich keine besonderen Schwierigkeiten, da ein grosser Teil des Original-Pfeifenwerkes erhalten war. Das Fehlende liess sich leicht ergänzen. Die Mensurierung für die zusätzlichen Register wurden aus dem Mensurdiagramm des bestehenden Pfeifenwerkes entwickelt.

Dankbar möchte ich auch die wertvolle Mitarbeit von Musikdirektor Jakob Kobelt erwähnen, der in seiner Eigenschaft als Vertreter der Eidg. Kommission für Denkmalpflege die Geschichte der Orgel eingehend erforscht und auch die Inventarisierung vorgenommen hat.

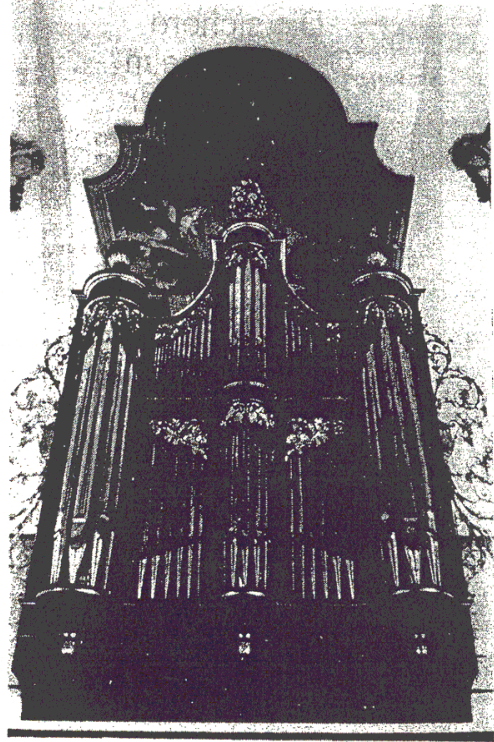
Der verantwortlichen Behörde danke ich verbindlich dafür, dass sie durch ihre verständnisvolle Haltung und durch ihre Mitarbeiter sehr viel zum Gelingen dieses Werkes beigetragen hat. Die neue Orgel möge nun wieder auf Jahrzehnte hinaus zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung der ganzen Pfarrefamilie erklängen!

M. Mathis

## Die Geschichte der Orgel

Als ich 1966 im Auftrag der Kirchengemeinde Böisingen die Orgel untersuchte, fand ich ein von aussen barockähnliches Gehäuse vor, welches hinter der Emporenbrüstung stand. Die Orgel befand sich in sehr schlechtem Zustand und ein Neubau schien angezeigt.

Untersuchungen am Instrument und das Studium der Akten zeigten dann aber ein ausserordentlich reichhaltiges Pfeifenwerk, so dass ich zusammen mit dem Architekten H. R.



Blick auf die prächtig restaurierte Brüstungsorgel mit dem Pfeifenwerk und Schnittwerk am Prospekt. Die nahezu im Originalzustand erhaltene Schwesterorgel im Frauenkloster Bisenberg/Freiburg, war dem Restaurator eine grosse Hilfe. Von den insgesamt 20 Registern, welche die ehemalige Mooser-Orgel in Böisingen enthielt, war das Pfeifenwerk von 12 Registern ganz oder teilweise vorhanden. (Photo: FN)

Zulauf eine Rekonstruktion der ursprünglichen Anlage vorschlag, welche nun auch zur Ausführung gelangte. Dabei haben uns eine Foto aus der Zeit vor dem Umbau des Instrumentes (1907), die vorhandenen Akten und der in und an der Orgel noch vorhandene Originalbestand (Pfeifenwerk und Schnittwerk am Prospekt) die nötigen Unterlagen für die Wiederherstellung gegeben.

1842 schloss die «ehrsame Pfarrengemeinde Böisingen» mit Herrn Moritz Mooser, Orgelbauer zu Freiburg einen Vertrag über den Bau einer Orgel mit folgender Disposition: (Pfarrearchiv Böisingen).

Manual  
1. Principal, 8 Fuss, von Zinn im Gesichte; 2. Bourdon, 16 Fuss, von Eichenholz; 3. Principal, 16 Fuss, die zwei untern Oktaven von Holz, aus Gang der Höhe verkröpft oder gedeckt, das übrige von Zinn; 4. Bourdon, 8 Fuss, die zwei untern Oktaven von Holz, die übrigen von Zinn; 5. Gambe, 8 Fuss, von Zinn; 6. Praestant, 4 Fuss, von Zinn; 7. Fourniture, dreifach von Zinn; 8. Cornett, vierfach von Zinn, fängt beim 3. c an; 9. Trompete, 8 Fuss, von Zinn mit Mundstücken von Messing und Knoche von Zinn.

Postif  
10. Prinzipal, 4 Fuss, von Zinn im Gesichte; 11. Bourdon, 8 Fuss, die zwei untern Oktaven von Holz und die übrigen von Zinn; 12. Flöte, 4 Fuss, von Zinn; 13. Flöte, 8 Fuss, von Zinn; 14. Flageolet, 2 Fuss, von Zinn; 15. Clairon, 4 Fuss von Zinn;

Pedal  
16. Subbass, 16 Fuss, sämtlich von Holz; 17. Oktavbass, 8 Fuss, von Holz; 18. Violbass, 8 Fuss, sämtlich von Holz; 19. Praestant, 4 Fuss, von Holz; 20. Bombarde, 16 Fuss, von Holz.

Dazu noch Tremblant im Positiv und Copul vom Manual ins Pedal, das Manual und das Positiv zu 4 1/2 Oktaven, das Pedal zu 1 1/2 Oktaven.

Es folgen weitere Angaben über die zu bauende Orgel und unter Punkt 7 heisst es abschliessend: «Hingegen verpflichtet sich die Gemeinde, die Orgel in Freiburg abzuholen und nachdem sie von den Experten gutgeheissen, dafür die Summe von sechs tausend fünf hundert Franken zu bezahlen, nebst einer Gratifikation nach Zufriedenheit mit der Orgel.»

Moritz Mooser war ein Sohn des berühmten Orgelbauers Aloys Mooser in Freiburg, dem Erbauer der grossen Orgel in St. Nikolaus, Freiburg. Die jetzt wiederhergestellte Brüstungsorgel in Böisingen hat heute noch eine Reihe verwandter, von Aloys Mooser erbaute Instrumente (Kloster Bisenberg, Visitation Freiburg, Franz. Kirche Murten). 1844 wurde die Probe der fertigen Orgel vorgenommen, wobei u. a. auch der Organist Jacques Vogt von St. Nikolaus Freiburg unterschrieb. (Pfarrearchiv Böisingen). Das Gutachten lautete wie folgt:

Das Gutachten lautete wie folgt:

1. Die Bedingungen, welche die Uebereinkunft der ehrsamten Pfarrengemeinde Böisingen vom 22. August 1842 beschlossen, ist nun vollkommen erfüllt worden.
2. Die Mechanik ist nach Wunsch ausgefallen.
3. Es bleiben nur noch einige Verbesserungen, die doch nicht bedeutend sind, zu machen.
4. Haben wir keine wichtigen Fehler gefunden und können Moritz Mooser stets andern Gemeinden anempfehlen.
5. Die Experten sind überhaupt mit dem ganzen Werke zufrieden, was sie damit bezeugen.

1855 haben die Orgelbauer Gebr. Meinrad und Joseph Stanislaus Burger von Laufen Kl. Bern die Orgel renoviert und gestimmt (Vertrag im Pfarrearchiv Böisingen). Für 300 Franken wurde das Instrument gereinigt, gestimmt und mit einigen Verbesserungen versehen (Registermechanik umändern, neue «Wellentür» im Manual, neue Stecker, Registerzüge mit beschriebenen Emaille-schildern versehen. Änderung der Manualkoppel, neue Federn in der Oberwerkwindlade, Windrohr abändern, neues gebogenes Pedalklavier aus Laubholz, Vorschläge der hölzernen Pfeifen anschrauben).

Nach der Kirchenvergrößerung von 1904/05 wurde mit dem Herren Goll, Orgelbauer in Luzern am 30. April 1906 ein Werkvertrag über den Umbau der Orgel beschlossen. Ueber den erfolgten Umbau liegt ein Gutachten von Paul Haas, Musikdirektor in Freiburg vom 24. Juli 1907 vor (Pfarrearchiv Böisingen). Dabei verschwand die von Mooser stammende Brüstungsorgel. Das Instrument wurde hinter der Brüstung aufgestellt, mit pneumatischer Traktur versehen und dem Zeitschmack angepasst. Glücklicherweise blieben vom originalen Pfeifenwerk ein grosser Teil erhalten.

Die Disposition von Goll von 1907 blieb bis zur Demontage 1970 im wesentlichen bestehen und lautete

I. Manual C—  
Principal 16', Principal 8', Bourdon 8', Gambe 8', Flauto dolce 8', Trompete 8', Rohrflöte 4', Octav 4', Cornet 8', Mixtur 2 1/2'.

II. Manual C—  
Bourdon 16', Principal 8', Gemshorn 8', Lieb. Gedackt 8', Salsicello 8', Aeoline 8', Spitzflöte 4', Flageolette 2'.

Pedal C—  
Subbass 16', Violon 16', Bombard 16', Echobass 16', Octavbass 8', Trompete 8'.  
Es erfüllt mich mit Freude und Genugung, dass die Orgel «ausserlich und innerlich» in ihrem 178jährigen Bestand wieder erstehen durfte. Ich hoffe, dass sie wieder viele Jahre zum Lobe Gottes und zur Freude der Gläubigen erklängen möge.  
Jakob Kobelt



Die Erweiterung der Registerzahl von 20 auf 24 war bedingt durch den Umstand, dass die Kirche im Jahre 1907 vergrössert wurde. Unser Bild zeigt Organist Marcel Crotet am Spieltisch der restaurierten Orgel. (Photo: FN)